

## Typisch Anselm Grün

*Anselm Grün*

**Kämpfen und Lieben. Wie Männer zu sich selber finden, 4-Türme-Verlag, Münsterschwarzach 2003, 188 Seiten, 16 €.**

Benediktinerpater Anselm Grün ist ein Mann voll phallischer Energie. Diese lässt er, wie er in seinem Männerbuch »Kämpfen und Lieben« (S. 24) bekennt, in seine umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit fließen. Grün gehört zu den meistgekauften christlichen Schriftstellern der Gegenwart. Seine Schriften wenden sich primär an Nichttheologen, setzen jedoch einen Grundbestand an christlich-religiösem Wissen voraus.

In den meisten Büchern geht Grün ähnlich vor: Er führt in ein Thema ein, gibt zusätzliche (zum Beispiel exegetische, historische, heortologische und dogmatische) Informationen, um dann meist einen Punkt tiefenpsychologisch besonders zu fokussieren und ihn auf Biografie und Spiritualität der Lesenden zu übertragen. Gerne lässt Grün dabei eigene spirituelle und biografische Erfahrungen oder Beispiele aus seiner vielfältigen Berufstätigkeit im Ich-Stil einfließen. Auffällig ist seine Sprache: Sie ist einfach, meditativ, allgemeinverständlich, dabei aber durchaus theologisch reflektiert.

»Kämpfen und Lieben« ist ein typisches Beispiel für ein Anselm-Grün-Buch. Der Verfasser möchte »anhand biblischer Männergestalten einen Weg aufzeigen, wie Männer

ihre eigene Identität finden können« (7). Diese Identitätssuche bewegt sich zwischen »Kämpfen« und »Lieben«, die Grün als zueinander konträre und zugleich einander bedürftende Pole ansieht. Er führt dazu 18 Männergestalten vor Augen, um deren »beschwerliche Reise des Mannwerdens« (12) anschaulich zu machen. Dabei geht Grün so vor, dass er die von ihm ausgewählten »Männer der Bibel immer nur von einem Blickwinkel aus betrachte(t) und sie einem archetypischen Bild zuordne(t), das [...] bei jedem vorherrschend zu sein scheint« (12), wobei kein Mann nur auf einen Archetypen festgelegt ist. Aufgabe und Fähigkeit der Archetypen liegen in Anschluss an C.G. Jung darin, »uns mit dem eigenen Potential, das in uns steckt, in Berührung zu bringen. Sie setzen uns in Bewegung, damit wir uns mehr und mehr zentrieren und die eigene Mitte finden« (12).

Die 18 biblischen Gestalten sind in der ungefähren chronologischen Reihenfolge ihres Vorkommens in der Bibel folgende: Adam: Mann und Frau; Abraham: Der Pilger; Isaak: Der Vaterlose; Jakob: Der Vater; Josef: Der Magier; Mose: Der Führer; Simson: Der Krieger; David: Der König; Salomo: Der Liebhaber; Jeremia: Der Märtyrer; Elija: Der Prophet; Ijob: Der leidende Gerechte; Jona: Der Schelm; Petrus: Der Fels; Paulus: Der Missionar; Johannes der Täufer: Der wilde Mann; Johannes: Der Freund und weise Alte; Jesus: Der Heiler. Grün bezieht sich dabei öfter auf den Jesuiten Patrick Arnold und dessen Archetypologisierung,

geht jedoch bei der Zuteilung eigene Wege.

Wie integriert Grün Homosexualität und schwule Identität in sein Männerbuch? Erste Hinweise finden sich beim Archetypen Adam: Dieser ist »nicht der Mann, sondern der Mensch überhaupt« (15), also Mann und Frau. Somit kann nach Grün der Mann nur im Gegenüber zur Frau seine Ganzheit finden und muss seine ›anima‹ integrieren. An Adam zeige sich der Wunsch nach Sexualität, »nämlich ein Fleisch zu werden mit der Frau« (20). Sexualität ist grundsätzlich positiv zu sehen: Sie ist die »Quelle, aus der die erotische Kraft in alle Beziehungen einströmt. Sie bewahrt einen vor langweiligen Beziehungen. Sie bringt Lebendigkeit und Buntheit hinein. Da strömt es hin und her, und man kann den Eros genießen, der da zwischen den Partnern hin- und herspringt« (21), ja mehr noch: »Die sexuelle Liebe ist eine wichtige Quelle der Spiritualität. In ihr drückt sich die göttliche Liebe aus« (100, Archetyp Salomo, der Liebhaber).

Die sexuelle Identität gehört zur Selbstannahme des Mannes entscheidend dazu und kann auch homosexuell orientiert sein: »(H)ier ist es wichtig, dass wir alle Wertungen beiseite lassen«. Grün kann Homosexualität als gleichberechtigte Variante ansehen, die es auf menschenwürdige Weise zu leben gilt und stellt sich damit explizit gegen die – auch von Grüns eigener, der römischen Kirche vorgetragene – Sichtweise, Homosexualität sei widernatürlich (»Solche Wertungen

sind falsch«, 22). Homosexualität erscheint noch einmal explizit bei David, dem Archetypen König. Davids Beziehung zu Jonatan ist »eine tief emotionale Freundschaft«. »Das heißt nicht, daß David oder Jonatan homosexuell waren. Darüber sagt uns die Bibel nichts« (84). Trotzdem ließe sich diese Freundschaft »als Vorbild für eine männliche Partnerbeziehung sehen. Homosexuelle Männer fühlen sich vom Lied der Freundschaft tief berührt, das David auf Jonatan gesungen hat. Aber auch heterosexuelle Männer und Frauen können es verstehen« (86).

Beim Lieblingsjünger Johannes hebt Grün wie selbstverständlich die Freundschaft und Liebe zu Jesus heraus, ohne die homoerotische Färbung dieser Beziehung, wie sie der vierte Evangelist schildert, zu thematisieren. Insgesamt bleiben die Passagen zu Adam und David die einzigen expliziten zu Homosexualität. Grün beansprucht zwar, beim Nachdenken über das Mannsein »immer heterosexuelle und homosexuelle Männer im Blick« (22) zu haben. Allerdings formuliert er diesen Anspruch seines Buches nicht etwa in der Einleitung, sondern erst beim ersten Archetypen Adam, was symptomatisch für das Buch ist. Wenn Grün den Mann in geschlechtlicher Beziehung ansieht, ist das Gegenüber die Frau. Die schwule Perspektive wirkt bei Grün eher aufgepfropft. Vor allem der Schluss des Buches, das Fazit »Wege zum Mannwerden« (183-187, v.a. 186) macht deutlich, dass Grün in seinem Buch primär an heterosexuell orientierte Männer denkt.

Wenn es richtig ist, dass das Wort »schwul« gegenüber dem Wortfeld »homosexuell« eine bewusste positive Identifizierung mit der gleichgeschlechtlichen Orientierung indiziert (vgl. in anderem Kontext M. Brinkschröder, *WeStH* 3/2004, 259), so unterlässt es Grün, dem homosexuellen Lesenden zu einer solchen Identität zu verhelfen, denn Grün vermeidet das Wort »schwul«. Dies ist insofern auffällig, als Grüns ansonsten bewusst einfache Sprache beim Thema Homosexualität auf einmal sehr technisch wird (vgl. S. 22), um das Wort »schwul« nicht zu nennen.

Mag sich das Buch auch in gleicher Weise an homosexuelle Männer richten, so ist zu fragen, wie ein schwuler Leser die Ausführungen zum Liebhaber Salomo (94-102) verstehen darf, wo die (erotisch-sexuelle) Liebe zwischen Mann und Frau als auf Gott hin transzendent meditiert wird. Könnte Grün so auch über gleichgeschlechtliche Liebe schreiben? Die exklusiv heterosexuelle Sprache gerade in diesem Kapitel lässt daran zweifeln.

Insgesamt ist Grüns Buch als spirituelle Durchdringung des eigenen Mannseins höchst lesenswert, da darin meines Erachtens zahlreiche wichtigen Themen männlicher Identitätenfindung biblisch und psychologisch dargeboten werden. Besonders auf einen kirchendistanzierten, nicht fachtheologisch gebildeten Leser kann das Buch nach meinem Urteil befreiend wirken und neue Zugänge zu Glaube, Kirche, aber auch zu sich selbst eröffnen.

Allerdings fehlen spezifisch schwule Themen, die sich in die Grünsche Archetypologisierung leicht hätten einordnen lassen, etwa das Coming Out (Abraham der Pilger), Vater- bzw. Familienkonflikte im Umfeld schwuler Identitätsbildung (Isaak der Vaterlose; Jakob der Vater), promiskuitäres Verhalten (David, Salomo), Liebe zu einem Mann (Salomo, der Liebhaber) u.v.m.

Inzwischen hat Grün zusammen mit seiner Schwester auch ein Frauenbuch geschrieben. Grüns phallich-energetischer Schreibfreude ist zuzutrauen, dass er vielleicht noch ein Schwulen- oder Lesbenbuch auf den Markt bringt. Dazu sollte er sich in jedem Fall einen schwulen Koautor bzw. eine lesbische Koautorin suchen.

*Florian Ihssen*

## The Tantric Vision of Reality

*Andrew Harvey (Hg.):*

**The Essential Gay Mystics, Pilgrim Press, Cleveland 2001, 290 Seiten, ca. 17 €.**

Andrew Harvey möchte die Welt retten. Und er weiß auch wie. Ohne mystisches Bewusstsein lassen sich die Probleme unseres Planeten nicht lösen, schreibt Harvey im Vorwort zu seiner Anthologie mystischer Texte. Sein Fazit: »Eine Menschheit, die sexuell geheilt ist und in die volle menschliche Göttlichkeit entlassen